

ExpertInnen-Workshop
„Lokale Bildungslandschaften“
München, 22./23.10.2007

Dr. Heinz-Jürgen Stolz

Forschungskonzept „Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagsschule und Jugendhilfe“

Projektlaufzeit: 01.02.2007 – 31.01.2010

Mitarbeiterinnen:
Dipl.-Soz. Monika Bradna
Dr. Vicki Täubig
Katharina Wach (stud. Hilfskraft)
Stefanie Hofmann (Praktikantin)

Inhalt

- I. Thematische Relevanz
- II. Aktuelle Positionierungen: Bildungsverständnis
- III. Forschungsfragen
- IV. Projekttypus
- V. Dimensionen lokaler Bildungslandschaften
- VI. Agenda einer lokalen Bildungspolitik
- VII. Gelingensbedingungen der lokalen Gestaltung
- VIII. Erste Schritte zur lokalen Bildungslandschaft
- IX. Idealtypische Varianten der Entwicklung einer Bildungslandschaft

I. Thematische Relevanz

- ✚ Im internationalen Vergleich besonders **straffer Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung** (PISA)
- ✚ Bildungstheoretische **Aufwertung des „informellen Lernens“** im Kontext von Gelegenheitsstrukturen des sozialen Raums, *außerhalb* (unterrichtlich-) curricularer Bildungssettings (UNESCO)
- ✚ Fokussierung des komplexen **Wechselspiels von formalen bis non-formalen Bildungssettings und familialer Bildungswelten sowie des Spektrums von formellen bis informellen Lernprozessen** (12. Kinder- und Jugendbericht)
- ✚ **Ausbau von Ganztagsangeboten** in Kooperation von Schule, Jugendhilfe und weiteren außerschulischen Akteuren (IZBB)
- ✚ **Schulstrukturdebatte** um die frühe Eingangsselektivität in die Sekundarstufe, um die Dekategorisierung in der Sonderpädagogik und um den Umgang mit heterogenen Lernausgangsbedingungen

II. Aktuelle Positionierungen: Bildungsverständnis

- ✚ „**Bildung ist mehr als Schule**“: Wachsende Einsicht in die Relevanz anderer *Bildungsorte* (Familie, Gleichaltrige, Vereine, Jugendarbeit, Medien ...) sowie von nicht schulisch-curricular organisierten *Bildungsprozessen*: **non-formale Bildung** (z.B. freiwilliges Engagement in Vereinen, Jugendarbeit) und **informelles Lernen** (in Alltagsvollzüge eingebettetes ‚learning by doing‘ (z.B. Selbstlernen von IT-Kompetenzen))
- ✚ „**Bildung von Anfang an**“: Wachsende Einsicht in die Notwendigkeit der *bewussten Gestaltung* anregender Lern- und Lebensumgebungen ab 0 Jahren (Frühpädagogik, Hirnforschung) – wer sich hier auf die quasi-‘naturhafte‘ familiäre Sozialisation verlässt, schreibt herkunftsbedingte Bildungsbenachteiligungen gesellschaftlich fest
- ✚ „**Lebenslanges Lernen**“: In der ‚Wissensgesellschaft‘ bilden Schulabschlüsse zwar notwendige, aber nicht mehr hinreichende Bedingungen einer gelingenden Bildungs- und Berufsbiografie. Die immer schnellere gesellschaftliche Entwertung überlieferten Wissens rückt die Vermittlung von Kulturtechniken, Basiskompetenzen und Schlüsselqualifikationen (‚Das Lernen lernen‘) in den bildungstheoretischen Mittelpunkt der Aufmerksamkeit
- ✚ **Bildung ist „Selbstbildung“**: Pädagogisches Handeln wird auf individuelle Förderung ausgerichtet; PädagogInnen sind „LernbegleiterInnen“ – der ‚Nürnberger Trichter‘ hat ausgedient
- ✚ **Bildung ist „kulturelles Kapital“ (Bourdieu)**: Alle Bildungssysteme wirken sozial selektiv (vgl. PISA, PIRLS), dies gehört zu ihrer gesellschaftlichen *Funktion*, ist somit keine Dysfunktion. Die herrschende meritokratisch-neoliberale Bildungsideologie verdeckt diesen Zusammenhang mit der Formel des ‚Förderns und Forderns‘

III. Forschungsfragen

- ✚ Stellenwert des Leitziels „Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung“ auf der bildungspolitischen Agenda der lokalen Akteure?
- ✚ Welche *Impulse* hin zur Öffnung, Heterogenisierung und sozialen Durchmischung lokaler bildungsbezogener Gelegenheitsstrukturen werden in den einzelnen Modellregionen gesetzt?
- ✚ Welche *Auswirkungen* hat die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften auf die institutionellen Akteure, insbesondere auf Ganztagschule und Jugendhilfe

IV. Projekttypus

- ✚ Exploratives Projekt mit primärer Felderschließungsfunktion
- ✚ Triangulation durch Methodenmix (qualitative Methoden)
- ✚ Differenzanalytisch-typologische Analyse lokaler Strategien der Formierung von Bildungslandschaften
- ✚ Vertiefte Analysen in vier Modellregionen
- ✚ Grundlagentheoretisches Forschungsdesign
- ✚ Kommunikative Validierung der Ergebnisse im Rahmen lokaler Fachtage
- ✚ Dissemination durch regionsübergreifende Abschlusstagung mit MultiplikatorInnenbeteiligung sowie durch Buchveröffentlichung
- ✚ Sozialwissenschaftlich-grundlagentheoretische Reflexion im Rahmen des Konzeptes der „Dezentrierten Ganztagsbildung“ (Stolz 2006)

V. Dimensionen lokaler Bildungslandschaften

- + **Integrierte lokale Fachplanung:** Zusammenhang von Schulentwicklungs-, Jugendhilfe, Sozial- und Raumplanung etc. sowie in Autonomie des Schulsystems laufender Planungsprozesse (z.B. Schulprogrammentwicklung, kommunale Schullandschaft, Schulverbünde)
- + **Konstitution öffentlich verantworteter, partizipativ orientierter Bildungsnetzwerke:** Lokale Bildungsbüros, Servicestellen Jugendhilfe-Schule, Qualitätszirkel, Steuergruppen etc. als für die Netzwerkpflge zuständige intermediäre Instanzen; Zertifizierung von Bildungsangeboten öffentlicher und freier Träger im Ganzttag; Gestaltung schul- und schulformübergreifender Angebote mit den Zielen der Angebotsdiversifizierung, sozialen Durchmischung und Heterogenisierung von Lerngruppen
- + **Gestaltung anregender Lern- und Lebensumgebungen als Gelegenheitsstrukturen informellen Lernens:** Beteiligungsorientierte (Um-) Gestaltung von Schulgelände, Quartier und kommunalem Raum als Ganzem; Akzeptanz selbstbestimmter - und möglicherweise: "zweckwidriger" - kreativer Aneignungsformen durch Kinder und Jugendliche; Senkung von Zugangsschwellen zu etablierten Bildungseinrichtungen (Museen, Bibliotheken...) etc.
- + **Inter-institutionell koordinierte Fortbildung von Leitungs- und Fachkräften:** Flächendeckende ‚Tandem‘-Fortbildungen von Lehr-, Fach- und Führungskräften, die auch in der Praxis zusammenarbeiten; fachlicher Austausch und Dissemination gelingender Kooperationsformen durch lokale Fachtage etc.

VI. Agenda einer lokalen Bildungspolitik

- + **Aufbau einer integrierten lokalen Sozial- und Bildungsberichterstattung:**
 Abstimmung der Datenbasis, insbesondere zwischen Jugendhilfe-, Schulentwicklungs- und Sozialplanung; Entwicklung regelmäßiger sowie nach Bedarf zu berichtender Indikatoren mit dem Ziel der Sensibilisierung der (fachpolitischen) Öffentlichkeit sowie der EntscheidungsträgerInnen. Ziel eher Weiterentwicklung der lokalen bildungspolitischen Agenda als sozialtechnologische „Steuerung“

- + **Entwicklung einer lokalen Aushandlungs- und Beteiligungskultur:**
 - (a) zwischen den Institutionen und Steuerungsebenen (z.B. Jugendhilfe / Schule)
 - (b) zwischen öffentlicher Verwaltung und freien sowie gewerblichen Trägern
 - (c) zwischen Institutionen und Familien als AdressatInnen
 - (d) zwischen Fach- und Lehrkräften sowie Kindern und Jugendlichen als AdressatInnen

- + **Kooperative Elternberatung durch Jugendhilfe und Schule an der Schnittstelle Grundschule /Sek.I:** Bessere Qualifizierung der Schulformempfehlungen der Lehrkräfte (vgl. IGLU-Befunde)

VI. Agenda einer lokalen Bildungspolitik

- ✚ **Bildungsbezogene Kooperation von OKJA und Jugendverbandsarbeit mit (Ganztags-) Schule:** Qualitätsentwicklung und -sicherung in Bezug auf die Bildungserträge non-formaler Angebote (Portfolio-Zertifizierung; Wirksamkeitsdialoge) bei Anwendung des breiten Bildungsverständnisses der Jugendarbeit (Weltaneignung) und Sicherung ihrer Arbeitsprinzipien (z.B. Freiwilligkeit; Selbstorganisation und Partizipation; offene Lernhorizonte)
- ✚ **Schullaufbahnsicherung und Schulabsentismus:** Inter-institutionelle Vereinbarung (Kern: Jugendhilfe/Schule) strukturierter Verfahrensabläufe bei manifesten Schulversäumnissen; pädagogisches Übergangsmanagement an der Schnittstelle Grundschule/Sek.I; inter-institutionell koordinierte Elternarbeit; Unterstützung des personalen und sozialen Kompetenzerwerbs durch abgestimmte Bildungsangebote, die auch im Sinne einer frühen Prävention von Schulmüdigkeit funktional sind
- ✚ **Schulsozialarbeit:** Entwicklung *infrastrukturell-flächendeckender* lokaler Konzepte der Versorgung von Schulen mit Jugendhilfeleistungen, die eine Förderung *benachteiligter und problembeladener* Kinder und Jugendliche im Kontext sozial durchmischter Bildungssettings unter Einbezug *aller* Kinder und Jugendlichen im schulischen Raum zu verbinden suchen (entstigmatisierende Förderorientierung)

VI. Agenda einer lokalen Bildungspolitik (ohne Vortrag)

- + **Qualitätssicherung von Kooperationsprojekten im Ganztag:**
 Aufbau eines schul- und schulformübergreifenden Angebotssegmentes zwecks Intensivierung einer sozial durchmischten Angebotsnutzung
- + **Schulentwicklung:** Öffnung von Schule / „Selbstständige Schule“ mit multiprofessionellen Teams
- + **Übergang Kita/Grundschule:** Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte zur besseren Diagnostik des individuellen Förderbedarfs beim Übergang in die Grundschule; Flexibilisierung von Übergängen (5-Jährige); Sprachförderung
- + **Übergang Schule/Beruf,** vor allem in den Bereichen Förder-, Haupt-, Gesamt- und Realschule
- + Enge, **formalisierte Kooperation** bei den Hilfen zur Erziehung und bei der Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf

VII. Gelingensbedingungen der lokalen Gestaltung

- ✚ **Partei- und institutionsübergreifender Konsens** zur Konstitution einer Agenda „lokaler Bildungspolitik“ als „CheflInnensache“
- ✚ **Verwaltungsreformerische Integrationsansätze:** Kommunales Dezernat ‚Jugend und Schule‘; Integration auf Ämter- bzw. Fachdienstebene; integrierte, zumindest aber auf gleicher Datengrundlage abgestimmte, sozialräumlich reflektierte Fachplanung
- ✚ **Aushandlungs- und Partizipationskultur** (‚local governance‘): Maximierung partizipatorischer Elemente in der lokalen Fachplanung sowie in der Angebotsgestaltung; Beteiligungskultur sowohl in Bezug auf zivilgesellschaftliche Bildungsanbieter als auch für die Familien und Kinder/Jugendlichen selbst; Aushandlungskultur auch zwischen (regionalisierter) Staatlicher Schulaufsicht und kommunalen Gremien
- ✚ **Integrierte lokale Sozial- und Bildungsberichterstattung:** Entwicklung eines fachlich adäquaten Indikatorensystems (z.B. zur Entwicklung der Beteiligung bildungsferner Familien am Ganzttag, zum Schulabsentismus, zur Schullaufbahnsicherung)
- ✚ **Unterrichtsbezogene Schulentwicklung im Ganzttag:** Koordinierte und evaluierbare Anstrengungen zur Unterrichtsveränderung in GTS (vs. rein additiven Angeboten)
- ✚ **Inter-institutionell koordinierte Fortbildungsplanung:** ‚Tandem-Fortbildungen‘ für PraktikerInnen; Vertiefung des Wissens über den institutionellen Partner sowie Einblick in dessen Bildungs- und Erziehungsphilosophie(n)

VIII. Erste Schritte zur lokalen Bildungslandschaft

- ✚ Gründung einer **inter-institutionell besetzten Steuergruppe** auf Dezernats- und Amtsleitungsebene zur Entwicklung der lokalen Bildungslandschaft
- ✚ **Ausrichtung lokaler Fachtage zu bildungsbezogenen Fragestellungen:** Thematische Ausrichtung sollte gestaltungs-, nicht defizitorientiert sein (lokal prioritäre Leitziele und Qualitätskriterien fokussieren); breiter Einbezug von Fach- und Lehrkräften sowie der Planungs- und Amtsleitungsebenen in die Fachtagsgestaltung
- ✚ **Partizipativ orientierte Bedarfsfeststellungen** z.B. über Bürgerbeteiligungsverfahren
- ✚ **Hauptamtliche Netzwerkpfege** z.B. durch ‚Servicestelle Schule und Partner‘, lokale Bildungsbüros o.ä.
- ✚ **Schaffung einer Stabsstelle „Lokale Bildungsplanung“**
- ✚ **Ausstattung der kommunalen Schulbehörde mit sozialwissenschaftlich-pädagogischer Expertise im Planungsbereich** (für Schulentwicklungsplanung)
- ✚ **Schaffung von Trägerverbänden bei den zivilgesellschaftlichen Bildungsanbietern:** Einrichtung verbindlicher Gremienstrukturen, z.B. als AG §78 KJHG
- ✚ **Kooperationsvereinbarung Kommune/Land:** Schaffung einer „Bildungsregion“ mit erweiterten gemeinsamen Planungs- und Budgetierungsspielräumen

IX. Idealtypische Varianten der Entwicklung einer Bildungslandschaft

- ✚ **Schulzentrierte Entwicklungsvariante:** Schwerpunktsetzung auf Schulentwicklung („Selbständige Schule“), Qualifikation der Lehrkräfte, sowie der Entwicklung der Schullandschaft. Philosophie: *Von der Schullandschaft zur Bildungslandschaft*. Prototypisch: Bertelsmann-Stiftung
- ✚ **Kooperationszentrierte Entwicklungsvariante:** Schwerpunktsetzung auf der Kooperation von Jugendhilfe und Schule als den Kerninstanzen öffentlich verantworteter Bildung, Betreuung und Erziehung. Schaffung einer Beteiligungs- und Aushandlungskultur (Institutionen, Träger, Familien, Kinder/Jugendliche). Breiter Bildungsbegriff. Philosophie: *Entgrenzung von Bildung bewusst gestalten*. Prototypisch: Deutsches Jugendinstitut

Konvergenzen:

- Verbesserte **individuelle Förderung** durch Steigerung der Bildungssystemkapazität im Umgang mit heterogenen Lernausgangsbedingungen
- Aufbau einer **integrierten lokalen Sozial- und Bildungsberichterstattung** und einer darauf basierenden **integrierten Fachplanung**
- Schaffung einer **institutionell geregelten „staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft“**, vor allem zwischen Land (Kulturhoheit) und Kommune (Schul- und Jugendhilfeträger)